

Stellungnahme zum Kommentar von Carsten A. Brühl und Stefanie Allgeier, Universität Koblenz-Landau zum Beitrag „Konfliktfeld Stechmücken und Naturschutz“ von Ellen Kiel, Tarja Viviane Dworrak, Felix Sauer, Linda Jaworski und Renke Lühken in Natur und Landschaft 2-2019: 52 – 58

Ellen Kiel, Tarja Viviane Dworrak, Felix Sauer, Linda Jaworski und Renke Lühken

Wie explizit formuliert, zielt der Artikel „Konfliktfeld Stechmücken und Naturschutz“ darauf ab, eine fachlich fundierte Diskussion anzustoßen. Deshalb freuen wir uns grundsätzlich über sachliche Beiträge. Tatsächlich teilen wir auch die Sicht von Herrn Brühl und Frau Allgeier, dass eine unsachgemäße Befeuerng von Ängsten der falsche Weg ist. Gerade weil die Medien die reale oder empfundene Belästigung und die Sorgen von Anwohnern und Anwohnerinnen immer wieder aufgreifen und Fehlinformationen verbreitet werden, sorgt unser faktenbasierter und in allen Aussagen durch aktuelle Literatur belegter Beitrag für mehr Sachlichkeit in einer oft emotional geführten Debatte.

Einiges in dem von Herrn Brühl und Frau Allgeier formulierten Kommentar bedarf allerdings unbedingt der Richtigstellung, denn ihre Darstellungen reflektieren in vielen Punkten weder die aktuelle Situation in Deutschland korrekt noch die Ökologie wichtiger Pathogene.

Die Vektorkompetenz einheimischer Stechmückenarten ist beispielsweise derzeit ein noch weitestgehend unbearbeitetes Feld und für viele Art-Virus-Kombinationen noch nicht untersucht. Erst in den vergangenen Jahren nahmen Studien wie die von Heitmann et al. (2017) oder Jansen et al. (2019) diese Frage in den Blick. Daher können keine, wie von Herr Brühl und Frau Allgeier gefordert, exakten Zahlen heimischer Vektorarten angegeben werden.

Generell muss betont werden, dass viele der in Europa relevanten Pathogene sehr wohl eine hohe Relevanz für Tiere und Menschen haben. Es handelt sich oft um sogenannte Zoonosen und – anders, als Herr Brühl und Frau Allgeier an einer älteren Arbeit aufzeigen wollen – wurde bereits vor fünf Jahren erstmals die autochthone Infektion mit dem Hundehautwurm *Dirofilaria repens* im Menschen festgestellt (Tappe et al. 2014).

Auch humane Fälle von mit dem Usutu-Virus infizierten Menschen werden regelmäßig in Deutschland festgestellt (Allering et al. 2012, Cadar et al. 2017) und belegen die Relevanz heimischer Stechmücken für die autochthone Übertragung von Pathogenen. Obgleich die Anzahl nachgewiesener Infektionen im Menschen in Deutschland gering ist, gehören diese Fakten in eine sachliche Debatte und sind keine „Panikmache“. Vielmehr sind wir der Meinung, dass der Naturschutz dieses Risiko nicht herunterspielen oder ignorieren sollte. Zumal für den Naturschutz von Bedeutung ist, dass in Deutschland mehrere zehntausende Amseln am USUTU-Virus starben (Lühken et al. 2017).

Widersprechen möchten wir auch nachdrücklich der Behauptung von Herrn Brühl und Frau Allgeier, wir unterstellten dem Naturschutz die Förderung tropischer Krankheiten. Weder formulieren noch unterstellen wir dies im Artikel. Allerdings ist unzweifelhaft, dass sich in Feuchtgebieten – seien es Wiedervernässungs- oder Überschwemmungsgebiete – eine

ganze Reihe heimischer Stechmückenarten zahlreich entwickeln können. Entgegen der Behauptung von Herr Brühl und Frau Allgeier fühlen sich deshalb Menschen nicht nur nach Überschwemmungen belästigt. Dies erleben Herr Brühl und Frau Allgeier entlang des Oberrheines natürlich alljährlich, wenn dort lokal mit dem Hochwasser nicht nur die Mücken-, sondern auch die Bekämpfungssaison startet. Nach unserer Erfahrung begehren Anwohner und Anwohnerinnen auch andernorts gegen Naturschutzmaßnahmen auf, wenn sie Stechmückenplagen befürchten oder (zu) erleben (meinen). Solche Fallbeispiele sind weder auf Überschwemmungssituationen beschränkt noch auf Auenlebensräume, und sie datieren auf Zeiten lange vor dem „Medienspektakel Tigermücke“ zurück (z. B. Protest der Anwohner gegen die Wiedervernässung von Hochmooren oder Protest gegen die Schaffung von Überflutungsflächen in Nordwestdeutschland).

Aus den Kommentaren und weitgreifenden Ausführungen von Herrn Brühl und Frau Allgeier zur Frage der Bti-Bekämpfung begreifen wir schon, dass sie einen stärker auf ihren Forschungsschwerpunkt bezogenen Artikel gewünscht hätten. Beide engagieren sich in der Erforschung ökologischer Folgen der Stechmückenbekämpfung und vertreten das Thema öffentlichkeitswirksam. Wir erachten allerdings eine Beschränkung allein auf diese Debatte der Bti-Bekämpfung als unzureichend. Aus unserer Sicht kann es nur im Interesse des Naturschutzes sein, die Bevölkerung ernst zu nehmen und für den Naturschutzgedanken zu gewinnen. Dies wird aber sicherlich nicht gelingen, wenn nicht über Alternativen zur Bekämpfung nachgedacht wird oder Strategien maximal schonender Bekämpfung existieren.

Daher sollte der Naturschutz sich dieses Themas vor allem aus Eigeninteresse annehmen, um eben nicht in der Sackgasse einer Schwarz-Weiß-Diskussion um das Für und Wider von Bekämpfung zu enden. Es bedarf, meinen wir, der Möglichkeit einer fachlichen Bewertung, die Belästigungsereignisse von wirklichen Risiken durch potenzielle Vektorarten zu differenzieren. Dies erscheint uns dringend notwendig, denn eine Reihe heimischer Stechmückenarten sind nach neuester Erkenntnis potenzielle Vektoren – so wie z. B. *Aedes vexans* für *Dirofilaria* (Rudolf et al. 2014).

Abschließend möchten wir unsere Verwunderung darüber zum Ausdruck bringen, dass Herr Brühl und Frau Allgeier unser Team mit dem Projekt „Mückenatlas“ in Verbindung bringen. Hier liegt offenbar eine Fehlinformation vor: Wir sind in keinerlei Weise an der Umsetzung dieses Citizen-Science-Projektes beteiligt und tragen demnach auch keine Verantwortung für Informationen und Aussagen, die mit diesem Projekt verbunden sind. Ebenso sind wir äußerst verwundert, dass die Autorenschaft eines in der Ökologie promovierten Wissenschaftlers und ausgewiesenen Experten, wie die von Herrn Dr. Renke Lühken, ob seiner Beschäftigung im BNITM angegriffen wird.

Literatur

- Allering L., Jöst H. et al. (2012): Detection of Usutu virus infection in a healthy blood donor from south-west Germany, 2012. Euro Surveillace 17(50): pii=20341. DOI: 10.2807/ese.17.50.20341-en
- Cadar D., Maier P. et al. (2017): Blood donor screening for West Nile virus (WNV) revealed acute Usutu virus (USUV) infection, Germany, September 2016. Euro Surveillace 22(14): pii=30501. DOI: 10.2807/1560-7917.ES.2017.22.14.30501

- Heitmann A., Jansen S. et al. (2017): Experimental transmission of Zika virus by mosquitoes from central Europe. *Euro Surveill* 22(2): pii=30437. DOI: 10.2807/1560-7917.ES.2017.22.2.30437
- Jansen S., Heitmann A. et al. (2019): *Culex torrentium*: A Potent Vector for the Transmission of West Nile Virus in Central Europe. *Viruses* 11(6): pii=E492. DOI: 10.3390/v11060492
- Lühken R., Jöst H. et al. (2017): Distribution of Usutu Virus in Germany and Its Effect on Breeding Bird Populations. *Emerging Infectious Diseases* 23(12): 1994 – 2001. DOI: 10.3201/eid2312.171257
- Rudolf I., Šebesta, O. et al. (2014): Zoonotic *Dirofilaria repens* (Nematoda: Filarioidea) in *Aedes vexans* mosquitoes, Czech Republic. *Parasitology Research* 113(12): 4663 – 4667. DOI: 10.1007/s00436-014-4191-3
- Tappe D., Plauth M. et al. (2014): A case of autochthonous human *Dirofilaria* infection, Germany, March 2014. *Euro Surveill* 19(17): pii=20790. DOI: 10.2807/1560-7917.ES2014.19.17.20790